Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.50 Mark monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 273. Herford Dienstag, den 22. November 1921 39. Jahrgang

Danziger Brief.

Danzig, 19. November 1921.

Dieser Tage hatten wir in Danzig ein Jubiläum zu begehen, ein Fest feiern können. Aber man feiert nur, wenn man in Stimmung dazu ist, und das sind wir nicht im mindesten angesichts des ersten Geburtstages der Freien Stadt Danzig, der auf den 15. November fiel. Ein Jahr ist verflossen, seit nach dem Aufhören der Völkerbundsverwaltung die Proklamierung unseres Freistaats stattfand und die Leitung unserer Geschicke in unsere eigenen Hände gelegt wurde. Nur mit gemischten Gefühlen blicken wir auf diesen Gründungstag zurück, weil er uns von neuem und mit besonders schmerzlicher Eindringlichkeit an den am 20. Januar des Vorjahres vorangegangenen entscheidenden Schicksalsschlag der Losreißung von unserem deutschen Vaterlande erinnert. Stumm und still ging der Tag vorüber; nicht das leiseste äußere Zeichen an seine historische Bedeutung wurde bemerkbar. Umso stärker aber wurde innerlich in der Brust jeden deutschen Danzigers ohne Unterschied des Standes und der Partei das deutsche Gefühl lebendig und die feste Entschlossenheit, am Deutschtum festzuhalten und mit Deutschland, wenn wir es auch außenpolitisch nicht mehr dürfen, kulturell auch weiterhin die innigste Gemeinschaft zu pflegen. was uns auch der dunkle Zeitenlauf noch Schweres bringen mag.

In Deutschland ist vielfach die Meinung verbreitet, es könne den Danzigern doch eigentlich so übel nicht ergehen, da sie an den deutschen Reichsschulden nur bis zum 1. August 1914 teilzunehmen hatten, an den in und nach dem Kriege Deutschland aufgebürdeten riesenhaften Kriegslasten aber nicht. Das ist durchaus irrig. Der Danziger Freistaat hat aus dem reinen Nichts geschaffen werden müssen. Früher schon immer zu den Zuschußgebieten zählend, vermißt er jetzt die ehemaligen Reichs- und Staatsleistungen für die Verwaltung, Justiz, Schule, Arbeitslosenunterstützung u. s. f. umsomehr. Dazu die großen Summen, die der Auf- und Ausbau des jungen Staatswesens verschlang. Mit einem Fehlbetrag von über 70 Millionen schloß der erste unvollständige Haushaltsplan ab. Der Völkerbund, der den Staat wider den Willen seiner Bewohner ins Leben gerufen, hat ihm zum Leben nichts mitgegeben, sondern nur Verpflichtungen aller Art auferlegt. Als dann die Danziger Vertreter bei der letzten Völkerbundstagung in Genf von neuem darüber dringende Vorstellungen erhoben, bequemte sich der hohe Rat endlich dazu, eine Zusage dahin zu geben, daß die Danziger Finanzen einer Prüfung unterzogen werden sollten, jedoch mit der ausdrücklichen Reserve, daß damit nicht auch zugleich die Verpflichtung finanzieller Hilfe ausgesprochen sei. Diese Prüfung ist inzwischen an Ort und Stelle geschehen. Ende Oktober traf ein Finanzausschuß, bestehend aus dem Franzosen Avenot, dem Belgier Jensen und dem Engländer Niscon, hier ein, ließ sich von dem Finanzsenator des näheren informieren, nahm auch Gelegenheit, sich mit anderen wirtschaftspolitischen Instanzen ins Benehmen setzen, reiste dann aber bald wieder ab, ohne irgendwie erkennen zu lassen, welchen Eindruck er gewonnen habe und ob er geneigt sein werde, einer finanziellen Hilfsaktion das Wort zu reden. Er wird lediglich in der nächsten Sitzung des Völkerbundsrats Bericht erstatten und somit ist noch alles in der Schwebe, ob wir von dort etwas zu erwarten haben. Wir wollten ja weiter nichts als eine auswärtige Anleihe. In Erwartung einer solchen und um unsere dringendsten Staatsbedürfnisse, für die bisher die Stadtgemeinde Danzig vorschußweise hat einspringen müssen, zu befriedigen, ist inzwischen der Ausweg ergriffen worden, in drei Serien Schatzanweisungen in Höhe von 200 Millionen mit dreimonatiger Frist auszugeben, wovon die erste Serie auch bereits fast in Danzig allein gezeichnet ist. So hoffen wir uns durchhelfen zu können, bis der Markt für eine festverzinsliche Staatsanleihe reif geworden ist.

Auch sonst werden wir genau wie Deutschland von wirtschaftlichen Nöten aller Art heimgesucht. Wir haben, was in Deutschland gleichfalls vielfach unbekannt ist, deutsche Währung. Der katastrophale Sturz der Mark hat bei uns dieselben Folgen gezeitigt, nur schlimmer noch, als in vielen Großstädten des Reichs. Unsinnige Kaufwut der Einheimischen, verstärktes Einkaufen seitens der hier zahlreich verkehrenden Fremden aus valutastarken Ländern, die mit dem Kriegs- und Handelsschiffen auf- und abfluten, dazu noch gefährlich gesteigerter Käuferandrang aus dem angrenzenden Pommerellen mit seiner plötzlich um das Dreifache und Vierfache gestiegenen Polenmark, haben die vorhandenen Vorräte fürchterlich dezimiert und eine stärkere Preissteigerung gezeitigt als anderswo. Die Preissteigerung aller und jeder Lebensbedürfnisse erhielt außerdem dadurch einen besonderen Antrieb, daß die am 1. Januar 1922 in Kraft tretende polnisch-danziger Zollunion ihre Schatten voraus-

Das Neueste vom Tage

Der deutsche Geschäftsträger, Freiherr von Thermann, ist in Newyork eingetroffen.

Der badische Landtag wählte mit 58 gegen 23 Stimmen die bisherigen Minister wieder. Staatspräsident wurde der Demokrat Hummel.

Die Rheinlandkommission hat die Regimentsvereine verboten und ihre Auflösung angeordnet.

Für die Dampfer der Red- und Whitestar-Line sind die Fahrten 3. Klasse von und nach Amerika um 20 % ermäßigt worden.

In Paris findet Anfang Dezember unter Teilnahme deutscher Blätter ein internationaler Kongreß christlich-sozialer Zeitungen statt.

Der Warschauer Stadtrat wurde infolge toller Unregelmäßigkeiten, die bei einer Bücherrevision entdeckt wurden, aufgelöst.

Lord Northcliffe hielt in Peking eine sehr scharfe Rede gegen Japan und verlangte die Aufgabe des englisch-japanischen Bündnisses.

In Belfast ereigneten sich neue Zusammenstöße, wobei es Tote und Verletzte gab.

Die in der Ukraine im siegreichen Vormarsch gegen die Bolschewisten begriffenen Truppen Peltjuras begehen unerhörte Grausamkeiten und Plünderungen. Der weiße Schrecken ist von jeher ebenso schlimm gewesen wie der rote.

Die Unruhen in Bombay breiten sich immer mehr aus. Am Sonnabend wurden 150 Personen zum Teil schwer verletzt und 200 verhaftet.

---

wirft und die Zollauflagen auf Waren aus Deutschland, die dann einsetzen, schon jetzt vielfach vorweg eskomtiert werden.

Dazu kommt die Sorge um die Kohlen, die bei uns bisher schon erheblich teurer waren als in Deutschland, seitdem unsere Belieferung von dort nur noch einen Teil unseres Bedarfs deckt und wir in erheblichem Maße auf den Bezug der kostspieligen auswärtigen Kohle angewiesen sind. Wir sind deshalb auch in erster Linie mit an deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien interessiert, bei denen die Bestimmungen über die Kohlenausfuhr eine Hauptrolle spielen, und der Senat hat an die polnische Regierung das Ersuchen gerichtet, nicht nur bei diesen Verhandlungen auf die besonderen Interessen Danzigs Rücksicht zu nehmen, sondern auch einen Vertreter Danzigs zu den Verhandlungen hinzuziehen. Möchten auch auf deutscher Seite dabei die Bedürfnisse Danzigs, des deutschen Danzigs, wohlwollendes Verständnis und Förderung finden.

Um die deutschen Werke.

wtb. **Berlin,** 21. Nov. Um 9 Uhr vormittags erschien General Nollet in Begleitung seines Stabes bei den Deutschen Werken, um sich persönlich zu orientieren. Die Vorstände beider Werke im Verein mit den Vertretern des Zentralbetriebsrates gaben Nollet und seinem Gefolge Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die von den Deutschen Werken erhobenen Beschwerden in allen Teilen vollberechtigt sind. Nollet erklärte zum Schluß, daß er irgend eine Entscheidung nicht treffen könne, da hierzu allein der Botschafterrat ermächtigt sei.

wtb. **Berlin,** 21. Nov. In der Angelegenheit der Deutschen Werke werden heute nachmittag 3 Uhr die deutschen Sachverständigen vor dem interalliierten Militärkomitee in Paris empfangen. Den Vorsitz führt in Vertretung des Marschalls Foch General Weygand.

Von der sogenannten Abrüstung.

wtb. **Newyork,** 20. Nov. (Durch Funkspruch.) Die Associated Preß erfährt aus Washington, daß die obersten Instanzen Großbritanniens die in dem amerikanischen Plan vorgeschlagene Beschränkung der Heeresrüstungen ohne Vorbehalt angenommen hätten. Aus derselben Quelle wird mitgeteilt, die japanischen Erklärungen über die chinesischen Vorschläge hätten deutlich die Abneigung Japans gezeigt, sich auf Einzelheiten einzulassen. Den Vertretern Chinas, die eifrig bestrebt seien, ins Einzelne gehende Erklärungen der Konferenz herbeizuführen, sei bemerklich gemacht worden, daß die Japaner die Einladung zur Konferenz erst dann angenommen hätten, nachdem sie mit dem Staatssekretär Hughes zu einem vollkommen klaren Einverständnis darüber gelangt waren, daß keine Nation gegen ihren Willen durch die Beschlüsse der Konferenz gebunden wird.

wtb. **Paris,** 21. Nov. Der Sonderberichterstatter des Temps meldet aus Washington, Briand habe gestern abend erklärt, seine Rede werde diesen Namen nicht verdienen, sie werde vielmehr ein pädagogisches Exposé darstellen. Ohne große Phrasen werde er die genaue Lage Europas schildern, die Frankreich zwinge, seine Armee beizubehalten. In Amerika hätten viele geglaubt, daß, wenn der Friede unterzeichnet sei, es nur noch in der französischen Einbildung eine Gefahr gebe. Diese falsche Meinung sei von markanten Persönlichkeiten geteilt worden und finde auch jetzt noch Kredit bei der großen Mehrheit des Publikums. Er habe aber die Legende vom französischen Militarismus und französischen Imperialismus bei diesen Persönlichkeiten zerstört und er hoffe, daß sein Exposé heute die gleichen Wirkungen auf das Publikum haben werde.

*

Die Washingtoner Konferenz hat bisher schon einen überaus bemerkenswerten Verlauf genommen. Amerika und England sind einander auffallend näher gerückt, und das englisch-japanische Bündnis darf wohl endgültig als erledigt gelten. Wenn es zutreffend sein sollte, daß England auf alle Abänderungsanträge verzichtet, so wäre Japan, das seine Abänderungsanträge aufrecht erhält, völlig isoliert. Wenn auch vereinbart worden ist, daß keine Majorisierungen stattfinden sollen, so steht doch Japan dann vor der Frage, ob es unter Umständen eine Koalition gegen sich zustande kommen lassen will. Die fernöstlichen Fragen hat man zunächst dadurch einer Lösung näher zu bringen versucht, daß Japan und China durch eine gesonderte Beratung eine Einigung versuchen sollen. Das scheint aber auch nur eine Form zu sein, die Japan ein Nachgeben erleichtern soll; denn China kann im Falle einer Weigerung jederzeit in ein engeres Verhältnis zu England und Amerika treten, wodurch Japan auch hier isoliert würde.

„Im Kampf um unser Vaterland".

Tagung des „Zentralvereins".

Als Auftakt zu seiner diesjährigen Hauptversammlung veranstaltete der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" Sonntag vormittag eine stark besuchte Kundgebung unter dem Motto: „Im Kampf um unser Vaterland".

Der Syndikus des Vereins, Dr. Ludwig Holländer, setzte sich vor allem mit dem Freiburger Historiker Professor von Below, mit dem Buche des Obersten Bauer „Der große Krieg in Feld und Heimat" und mit den antisemitischen Auslassungen Ludendorffs auseinander. Besonders bemerkenswert war die Mitteilung über einen Briefwechsel zwischen dem K. C., der Vereinigung deutscher Studenten jüdischen Bekenntnisses, und General Ludendorff. Im Anschluß an eine Kundgebung Ludendorffs zugunsten der deutschvölkischen Studentenbewegung hatte die Vereinigung an diesen ein Schreiben gerichtet, in dem es hieß:

> „Wer unsere Zugehörigkeit zum deutschen Volke bestreitet, bedroht das Fundament unserer Ehre und unseres Lebens. Gegen ihn müssen wir uns mit allen Kräften zur Wehr setzen. Unseren Verbandsbrüdern, die aus dem Felde zurückgekehrt sind, und noch mehr dem Andenken derer, die im Felde geblieben sind, glauben wir es schuldig zu sein, alle Zweifel völlig zu zerstreuen, die sich aus den Aeußerungen Eurer Exzellenz ergeben, und wir würden daher Eurer Exzellenz für eine entsprechende Aufklärung besonders verbunden sein."

Die Antwort Ludendorffs besagte lediglich: „Bei der Stellungnahme der unter jüdischem Einflusse stehenden Presse und damit der Judenschaft gegen mich, kann ich Ihnen, als einer jüdischen Organisation, eine Berechtigung zu Ihrer Frage nicht anerkennen."

Diese Antwort wurde als Beweis dafür angesehen, daß General Ludendorff die Wahrheit nicht hören wolle.

Ueber die Beteiligung der deutschen Juden am Kriege gab auf Grund der Erhebungen des Ausschusses für Kriegsstatistik Dr. Urias-Hamburg eindrucksvolles Zahlenmaterial. Von den 540 000 deutschen Juden, die es bei Kriegsausbruch gab, haben 100 000 dem Heere angehört, davon 65 000 der Front. Besonders hoch war der Prozentsatz jüdischer Kriegsfreiwilliger von 12 vom Hundert.

Den Beschluß der Kundgebung, die Justizrat Dr. Brodnitz leitete, bildete die einstimmige Annahme folgender Entschließung: „Der Zentralverein deutscher Staatsbürger

jüdischen Glaubens schart seit seiner Gründung die deutschen Juden um das Banner des Deutschtums. Von der treuen und freudigen Erfüllung klar erkannter vaterländischer Pflichten werden wir weder durch völkische Irrlehren, noch durch antisemitische Drohungen oder Beschimpfungen uns abdrängen lassen. In dem uns aufgezwungenen Abwehrkampf um unser Recht und unsere Ehre sehen wir eine wertvolle und notwendige Leistung zugleich für unser deutsches Vaterland, dessen Wiederaufrichtung der Mitarbeit aller seiner Bürger bedarf. Mit tiefem Schmerz gedenken wir der Einbußen des Reiches an Menschen und Ländern. Den staatsrechtlich von uns getrennten Mitbürgern aller Bekenntnisse versprechen wir unwandelbare Treue."

Die Berliner Plünderungen.

wtb. **Berlin**, 21. Nov. Vormittags sammelten sich mehrere 100 Arbeitslose auf der Rosenfelder Straße vor dem Warenhause Wertheim an, sodaß sich die Geschäftsleitung veranlaßt sah, die Tore zu schließen und die Rolladen herunterzulassen. Die Demonstranten zogen weiter und hielten in den Sophiensälen Versammlungen ab. Nachmittags zog ein Trupp vom Alexanderplatz durch die Königstraße, zertrümmerte die Schaufensterscheiben der Konditorei Gumpert, riß die Auslagen aus dem Schaufenster und lief davon. Auch die Schaufensterauslagen des in demselben Hause befindlichen Herrenartikelgeschäftes wurden geraubt. Ein Täter wurde festgenommen.

Der kommunistische Hungerstreik.

Berlin. Die politischen Gefangenen in Wittenberg verweigern seit Sonntag die Nahrungsaufnahme. In Halle wurde in einer, fast von Kommunisten besuchten Versammlung eine Entschließung angenommen, die völlige Amnestie und die Freilassung der Gefangenen fordert. Diese Forderung soll von einer Abordnung dem Minister Severing in Berlin überreicht werden. Falls sie nicht erfüllt werden sollte, wollen die Kommunisten den Generalstreik proklamieren.

Die kommunistischen Ausschreitungen der letzten Tage, die ihren Höhepunkt in dem Hungerstreik im Gefängnis von Leuchtenburg fanden, haben, wie allgemein mit Sicherheit angenommen wird, einen festen Plan der Linksradikalen hinter sich. Die Lärmszenen in den Parlamenten am letzten Sonnabend, die Plünderungen in Berlin, die Vorgänge in Halle, die alle nahezu gleichzeitig erfolgten, sollen aller Wahrscheinlichkeit nach das Signal zu einer neuen Putschpropaganda der Linksradikalen bedeuten. Die ganze Aktion ist natürlich auf der gegenwärtigen schwer gefährdeten Wirtschaftslage des Reiches aufgebaut. Die kommunistischen Drahtzieher glauben, die allgemeine Teuerung als Grundlage für ein neues Vorgehen betrachten zu müssen und erachten die gegenwärtige Situation sicherlich als beste Gelegenheit, um aus ihr für ihre politischen Ziele Kapital zu schlagen. Unter diesen Voraussetzungen wird auch die gegenwärtige Situation, hinter der sogar die kommunistische Drohung mit dem Generalstreik steht, angesehen. Man unterschätzt die Schwierigkeiten nicht, glaubt aber, etwa ausbrechende Unruhen im Keime ersticken zu können. Die ganze Agitation wird fast ausschließlich von kommunistischen Elementen betrieben.

Die übrigen sozialistischen Parteien sind nicht daran beteiligt, obwohl natürlich die Unabhängigen im jetzigen Augenblick auch wieder Wasser auf ihre Parteimühlen zu leiten versuchen. Ihre Aufrufe, die sie jetzt wieder massenweise an den Mann zu bringen suchen, sind ganz auf die gegenwärtige Erregung der unbemittelten Schichten eingestellt. Immerhin ist es bemerkenswert, wie gerade das unabhängige Organ, die „Freiheit", heute von den kommunistischen Ausschreitungen lebhaft abrückt.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht.
Goethe.

22. November

Vom Weihnachtsmarkt.

Verlegung ins Innere der Stadt?

In der Geschäftswelt unserer Stadt sind Bestrebungen im Gange, den historischen Weihnachts- und Mitfastenmarkt vom Lübberbruch wieder in das Stadtinnere zu verlegen, wo er bis vor Jahren sich abwickelte. Der Einzelhandels-Verband hat schon im vorigen Jahre ein dahingehendes Gesuch an die städtischen Behörden gerichtet, das aber abschläglich beschieden ist. Nunmehr ist das gleiche Anliegen erneuert worden. Inwieweit die Bitte berechtigt ist und inwieweit sich die an eine etwaige Erfüllung geknüpften Hoffnungen erfüllen werden, soll hier unentschieden bleiben. Vielleicht äußern sich unsere Leser dazu. Heute mögen hier nur die hauptsächlichen Gesichtspunkte Raum finden, welche der Einzelhandels-Verband für sein Begehren anführt. In seiner Eingabe wird u. a. gesagt:

Die räumlichen Verhältnisse innerhalb der Stadt Herford sind nicht so beschränkt, wie der Magistrat behauptet. Bei gutem Willen ist es möglich, daß die Schau- u. Kuchenbuden auf dem Alten Markt, Neuen Markt, Gänsemarkt, teilweise Münsterkirchplatz, Mausefalle, Brüderstraße, Hämelingerstraße, Radewigerkirchplatz usw. so aufgestellt werden, daß die Fahrstraße frei bleibt. Dann sind mehr Budenplätze vorhanden, als verlangt werden. — Daß Beschwerden von Marktbewohnern vorliegen, wollen wir nicht bestreiten. Eine Rundfrage aber hat ergeben, daß gerade sämtliche Anwohner am Alten Markt hochinteressiert sind, den alten historischen Weihnachts- und Mitfastenmarkt an seine alte Stelle zurückzuverlegen. Natürlich muß der Viehmarkt auf dem Lübberbruche bleiben. — Für alle Herforder Geschäftsleute brachten die Tage des Weihnachtsmarktes durch den großen Fremdenverkehr die besten Einnahmen im ganzen Jahre und jetzt, nach der Verlegung, ist an diesen Tagen das Geschäft ganz außerordentlich zurückgegangen. — Die fremden Marktbesucher aus den Landgemeinden vor dem Lübber-, Berger-, Stein- und Renntor sind durch die Verlegung nach dem Lübberbruche nicht gezwungen, die Stadt zu durchqueren und kehren auch auf dem kürzesten Wege nach Hause zurück. — Jede Stadt ohne Ausnahme sucht den Fremdenverkehr mit allen Mitteln an sich zu ziehen; hier ist er vor die Tore der Stadt gebracht worden, zum Schaden der Steuerzahler. — Nicht unerwähnt soll die Erklärung der Herforder Schausteller bleiben, die sagt, daß auch sie die Zurückverlegung in die innere Stadt wünschen, da bei schlechtem Wetter, das im Dezember ja vorherrscht, der Markt auf dem Lübberbruche schlecht besucht wird, daher ihre Unkosten kaum gedeckt werden.

Es sind eine ganze Reihe Städte bekannt, in welchen Märkte innerhalb der Stadt abgehalten werden, auch solche, in denen ein größerer Straßenverkehr besteht als in Herford.

Der verstorbene Bürgermeister Werner hat im Jahre 1918 den Vertretern des Einzelhandels-Verbandes Herford erklärt, daß die Angelegenheit bis nach dem Kriege ruhen soll, da zu wenig Polizeibeamte vorhanden seien. Es ist doch zu hoffen, daß die Bitte von über 200 hiesigen Geschäftsleuten erfüllt wird zum Besten unserer ganzen Stadt. Die Angelegenheit muß aber sofort erledigt werden, da nur noch eine kurze Zeit bis zum Beginn des Markttages vorliegt.

Naturschutz.

Die neue preußische Polizeiverordnung über Naturschutz stellt Tier- und Pflanzenarten, die vom Aussterben bedroht sind, unter besonderen Schutz, d. h. es ist bei Strafe verboten, genannten Tieren nachzustellen, sie zu fangen oder zu töten, die Eier und Nester wegzunehmen, ja schon die Tiere zu beunruhigen. Die Pflanzen dürfen nicht ausgegraben oder abgerissen werden, auch nicht Blüten oder einzelne Zweige. Nicht erlaubt ist ferner, diese Tiere oder Pflanzen feilzuhalten oder zu kaufen. Im Uebertretungsfalle ist sowohl Käufer wie Verkäufer strafbar.

Unsere Gegend ist ja arm an Naturdenkmälern, weil die Bodenkultur zu intensiv ist, aus dem Boden zu viel herausgeholt werden soll. Der ertragfähige Boden wird bis auf das letzte Eckchen ausgenutzt zum Schaden des Landes. Denn wenn die Landwirte klug genug wären, hin und wieder ein Dornengebüsch zwischen den Feldern stehen zu lassen, wo Insekten fressende Vögel — besonders alle Grasmückenarten — ihr Nest bauen könnten, würden sie nicht durch den Drahtwurm und ähnliches Gelichter soviel Getreideverluste zu beklagen haben, oder wenn sie statt der unschönen Drahtzäune Dornenhecken pflanzten. Moor und Urwald haben wir auch nicht. Da ist es also schlecht bestellt! Immerhin kann manches geschehen. Wenn z. B. im Laufe dieses Sommers von modernen „Jägern" allein bei einem Geschäfte hier fünf geschossene Kuckucke zum Ausstopfen angeliefert wurden, so ist das eine Schande, zumal da die Eichen hier zu Lande an sich unter dem Raupenfraß so zu leiden haben, daß mancher stattliche Baum trocken geworden ist. Der Beispiele könnten noch mehrere angeführt werden — geschossener Schwarzspecht, Steppenweihe usw.

Die für unsere Gegend in Betracht kommenden, in der Verordnung genannten Vögel sind: Storch, Baumfalke, Wespenbussard, Turmfalke, alle Eulen, Spechte, Würger, Dompfaff, Wasseramsel, Kiebitz, Turteltaube, Hohltaube, Wanderfalke, Tannenhäher, Weihen. Von den Säugetieren kommt unseres Wissens in unserer Gegend nur die Haselmaus vor. Seltenere Pflanzen haben wir hier kaum noch. Es unterliegen dem besonderen Schutze: Straußenfarm, Königsfarm, alle Arten Bärlapp, Schlangenmoos, Eibe, Federgras, Türkenbund, Frauenschuh, Strandvanille, Wassernuß, Stranddistel, eichenblättriges Wintergrün, die Enzianarten, Linnäa borealis. Hinzukommen müßten für Ravensberg die Stechpalme und die Mistel, soweit sie nicht auf Obstbäumen wurzelt.

Sache des Publikums ist es nach unserem Dafürhalten, mit dafür zu sorgen, daß Uebertretungen zur Anzeige kommen. Der naturwissenschaftliche Verein.

hk. **Strafporto bei Behördenbriefen.** Die Abwälzbarkeit des Portos im Verkehr zwischen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden einerseits und Privatempfängern andererseits wird, wie der Hansa-Bund uns schreibt, in letzter Zeit von den ersteren in einer Weise ausgenutzt, die den Bestimmungen des Postgebührengesetzes vom 22. März 1921 zuwiderläuft. Es wird nicht nur für Anfragen, die lediglich die Behörde interessieren, sondern auch für nichtssagende Mitteilungen, ja sogar bei angeblicher „Unzuständigkeit" einer befragten Behörde die Portopflichtigkeit von Dienstsachen in Anspruch genommen. Auch die Beifügung von Freiumschlag und Rückporto rettet den Empfänger nicht von der Zahlung des Strafportos der trotzdem als „portopflichtige Dienstsache" gesandten Antwort. Bei der gegenwärtigen und erst recht bei der noch kommenden erheblichen Erhöhung der Portogebühren, die bei „portopflichtigen Dienstsachen" ungefähr das Doppelte des normalen Betrages ausmacht, muß daher gefordert werden, daß die Behörden aller Art im Reich auf das strengste angewiesen werden, entweder dem Empfänger nach Möglichkeit die Zahlung von Doppelporto zu ersparen, oder die Bestimmung über „portopflichtige Dienstsachen" in der Weise abändern, daß die Behörden selbst das Porto decken, wenigstens für Sendungen, die im Interesse des Dienstbetriebes der Behörde verwandt werden. Der Hansa-Bund hat in diesem Sinne eine Eingabe an das Reichspostministerium gefertigt.

wtb. **Die Erhöhung der Postgebühren.** Wie früher berichtet wurde, hat das Reichspostministerium Mitte Oktober mit dem Verkehrsbeirat über die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren verhandelt; dabei wurde über die Post- und Telegraphengebühren ein Einverständnis erzielt. Die Erhöhung der Fernsprechgebühren hielt der Verkehrsbeirat für verfrüht oder aber an den in Aussicht genommenen Gebühren müßte etwas geändert werden. Inzwischen ist die neue Besoldungserhöhung angenommen worden, die mit den Lohnerhöhungen und der Steigerung der Materialpreise einen neuen Jahres-Fehlbetrag von 3¾ Milliarden Mark hervorruft. Die Reichsregierung konnte es angesichts dieser Sachlage bei den ursprünglich geplanten Gebührensätzen, bei deren Einführung schon 1¾ Milliarden ungedeckt geblieben wären, nicht bewenden lassen und hat deshalb beschlossen, diese Gebührensätze um 50 Prozent zu erhöhen. Demzufolge ist im Vergleich zu der Vorkriegszeit bei der Berechnung der künftigen Gebührensätze anstatt dem Verhältnis von 1 zu 10 ein solches von 1 zu 15 zu Grunde gelegt worden. Die Verhältnisrechnung wird indessen bei allen Gebührenarten nicht streng durchgeführt, zum Teil ist, wie bei dem Postverkehr, eine mäßige Steigerung vorgesehen.

Nach diesen etwas überraschenden Gebührenvorschlägen der Reichsregierung werden die jetzt geltenden Sätze ungefähr verdoppelt. Wohl bedarf die Gesetzesvorlage noch der Zustimmung des Reichstages, an dem Beschluß dürfte jedoch kaum etwas geändert werden.

Reichsgräfin Gisela.

51] Roman von E. Marlitt.

„Es ist mir zu peinlich, dieses zarte Thema nochmals zu erörtern," sagte sie endlich zu Gisela, „und doch muß es gesagt sein; um so mehr, als du, mein Kind, die größte Lust zeigst, dich zu emanzipieren . . . Viele Menschen, Männer und Frauen, haben eine Aversion gegen alles, was „Nervenzufälle" heißt — dein Uebel ist leider bekannt, meine liebe Gisela — im Verkehr mit der Welt würden dich zahllose Rücksichtslosigkeiten verwunden — wir haben eben einen eklatanten Beweis gehabt!"

Sie deutete nach der Richtung, wo der Portugiese verschwunden war.

„Närrchen du," begütigte sie, als sie sah, daß sich die Lippen der jungen Dame plötzlich wie infolge eines tödlichen Schreckens schneeweiß färbten. „Das wird dich doch nicht alterieren? . . . Hast du denn nicht uns, die wir dich auf den Händen tragen? Und hoffen wir denn nicht alle, daß es allmählich besser mit dir werden wird?"

Wie alle diplomatisch gewandten Menschen, die, wenn sie einen Pfeil mit Erfolg abgeschossen, das Thema sofort wechseln, brach auch sie das Gespräch ab. Sie befahl einem der Lakaien, den weggeworfenen Sonnenschirm zu suchen, und gestand den Damen lachend ein, daß sie sich „entsetzlich gefürchtet" habe.

„Kein Wunder!" sagte sie. „Ich habe das Waldhaus gesehen — es macht einem den Eindruck wie sein Herr selber; halb ist es der Wohnsitz eines Märchenprinzen und zur anderen großen Hälfte der eines nordischen Barbaren . . . Wer weiß, was der Mann für eine Vergangenheit hat — selbst sein Papagei schnaubt Rache."

Sie schwieg. Es kamen Leute vom Waldhause her, die den Hund wegschafften und sorgfältig die Stelle säuberten, wo er gelegen. Sie faßten das tote Tier so schonend und behutsam an, als sei es ein verunglückter Menschenkörper.

„Den hat der Herr so lieb gehabt wie einen guten Kameraden," sagte einer der Männer zu dem Lakaien, der dabei stand. „Er hat ihn einmal rausgebissen, wie er unter die Räuber gefallen ist — das verwindet der Herr so bald nicht — er kam kreideweiß nach Hause . . . Und der alte brummige Sievert heult gar; er hat sich in ein paar Wochen so an den Hero gewöhnt!"

Die Damen standen unfern und hörten jedes Wort; bei Sieverts Namen aber wandte sich die Baronin verächtlich ab und schritt nach dem Frühstückstisch, wo sie sich niederließ. Sie nahm die Lorgnette vor die Augen und fixierte ihre Stieftochter, die mit Frau von Herbeck langsam herüberkam, während die Männer mit der Trage in den Wald zurückkehrten.

„Apropos, Gisela — laß dir eins sagen!" rief sie dem jungen Mädchen entgegen. „Nimm mir es nicht übel, aber du machst eine zu absonderliche Toilette, so über alle Begriffe „pauvre". —

Die junge Gräfin trug ein Kleid genau von demselben Schnitt wie das vorgestrige, nur war es von zartblauer Farbe. Ohne jedwede Verzierung, sah es fast aus wie ein Talar mit weiten, offenen Aermeln, dessen Falten nur um die Taille mittels eines Gürtels zusammengezogen waren. Aber diese durchsichtigen Musselinfalten legten sich knapp um die zartgeformte Büste und ließen das rosige Weiß der Schultern durchscheinen; ein schwarzes Samtband nahm heute das blonde, offene Haar von der Stirne zurück. Das war freilich keine Pariser Toilette a la Watteau, aber das Mädchen sah aus wie eine Elfe.

„Ach, das ist ja immer Lenas Jammer, Exzellenz!" klagte die Gouvernante. „Ich sage schon lange kein Wort mehr —"

„Das dürfen Sie auch nicht, Frau von Herbeck!" unterbrach sie Gisela ernst. „Haben Sie nicht erst gestern einem unserer Küchenmädchen versichert, sie sei verstoßen vor Gottes Angesicht, weil der Eitelkeitsteufel in ihr stecke?"

Ein frivoles Lächeln kräuselte die Lippen der Baronin; die Gouvernante aber erglühte in der Erinnerung an jenen Moment abermals in heiligem Zorn.

„Und das mit allem Recht!" fuhr sie empor. „Hat sich doch das einfältige, gottvergessene Ding einen runden Strohhut gekauft, genau von der Form wie mein neuer! . . . Aber, liebste Gräfin, eine solche Parallele zu ziehen! . . . Es ist unverantwortlich! — Ja, ja, das ist wieder einmal eine Ihrer liebenswürdigen, kleinen Bosheiten!"

„Ich hatte gehofft, dich in dem reizenden Hausanzug zu sehen, den ich dir von Paris aus geschickt habe, mein Kind!" sagte die Baronin, unbekümmert um Frau von Herbecks Jammer.

„Er war mir viel zu kurz und zu eng — ich bin gewachsen, Mama."

Ein lauernder Blick aus den dunklen Augen der Stiefmutter fuhr über das Mädchengesicht.

„Er ist genau nach dem Maße gemacht, das Lena mir bei meiner Abreise eingehändigt hat," sagte sie gedehnt und scharf zugleich, „und du willst mir doch nicht weismachen, Kindchen, daß du dich in den paar Monaten so gewaltig verändert habest?"

„Ich habe dir niemals etwas weismachen wollen, Mama, und deshalb muß ich dir auch bekennen, daß ich den Anzug nie getragen haben würde, selbst wenn er passend gewesen wäre; ich hasse alle schreienden Farben — das weißt du ja, Mama — ich habe die rote Jacke Lena geschenkt."

Die Baronin fuhr tiefgereizt auf, aber sie faßte sich rasch.

„Nun, da wird sich ja das Kammerkätzchen recht wohl befinden in dem feinen Kaschmir!" meinte sie spöttisch lächelnd. „Und ich werde mich künftig hüten, ohne die allerhöchste Genehmigung meines Töchterchens zu wählen . . . Uebrigens kann ich mir nicht helfen — ich betrachte die gesuchte Einfachheit bei solch kleinen Backfischchen, wie du eben eins bist, immer mit schwerem Mißtrauen; es sieht mir aus wie ein ganz klein wenig — Heuchelei."

Giselas Mundwinkel bogen sich leicht abwärts in einem leise verächtlichen Zug.

„Ich heucheln? — Nein — dazu bin ich zu stolz!" sagte sie gelassen.

Diese seltene Ruhe in dem Wesen des jungen Mädchens ließ den, der sie beobachtete, fortwährend im Zweifel, ob sie angeborener Sanftmut oder einem übervorwiegend vorherrschenden Verstand entspringe.

„Ich bilde mir sehr viel darauf ein, Gottes Ebenbild zu sein," sagte sie weiter. „Mögen andere ihren Körper mit allen möglichen Modeartikeln behängen und verunstalten — ich tue es nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

kaum etwas geändert werden. Die neuen Gebühren betragen nach der Vorlage: Für die Postkarten im Ortsverkehr 60 Pfg., im Fernverkehr 1 ℳ; für den Brief im Ortsverkehr bis zu 20 Gr. 1 ℳ, bis 250 Gr. 1,50 ℳ, im Fernverkehr bis 20 Gr. 1,50 ℳ, bis 100 Gr. 2,25 ℳ, bis 250 Gr. 3 ℳ; für Drucksachen bis zu 50 Gr. 40 Pfg., 100 Gr. 75 Pfg., 250 Gr. 1,50 ℳ usw.; Postanweisungen bis 100 ℳ 1,50 ℳ, bis 250 ℳ 2,25 ℳ usw.

= **Schwurgericht Bielefeld.** In dem am 5. Dezember d. Js. beginnenden Schwurgericht werden u. a. nachstehende Straffachen zur Verhandlung kommen: Am Montag, den 5. Dezember, wird verhandelt gegen den Bergmann Wilh. D. von Verbeck bei Minden wegen Meineides; am Donnerstag, den 8. Dezember, gegen den Schirmflicker und Entfesselungskünstler Peter Keck aus Gräfenhausen bei Höchst a. M. wegen Kindesraubes; am Freitag, den 9. Dezember, gegen den Pferdeschlächter Friedrich B. aus Minden wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Wahrscheinlich werden in den noch anzusetzenden Terminen auch die Herforder Unruhen vom 4. September zur Verhandlung kommen.

Bielefeld. Seit Bußtag wird die 55 Jahre alte Ehefrau Minna Küster, Goldbach 19 wohnhaft, die sich zu jener Zeit aus ihrer Wohnung entfernt hat, vermißt, ohne Nachricht über ihren Verbleib zu hinterlassen. Die Angehörigen befürchten, daß sie sich ein Leid angetan hat, weil sie in den letzten Wochen infolge Todesfalls ihres Enkels sich etwas schwermütig gezeigt hat. Die Vermißte ist von schlanker Figur mit blassem Gesicht, und war bekleidet mit schwarzem Kostüm, schwarzem Pelz, schwarzem Muff, schwarzem Hut mit kleinen schwarzen Reihern.

Senne I. Drei Einbrecher, mit grellen Blendlaternen versehen, drangen in die Wohnräume des Wirts Brockmann ein, bedrohten die Hausbewohner und raubten, wie die „Westf. Ztg." berichtet, größere Mengen Wäsche usw., die sie in einem leerstehenden Reisekorb verpackten. Leider entkamen sie trotz Verfolgung infolge der Dunkelheit in der Richtung Brackwede.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Lüneburg. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Gutsbesitzer Dransfeld aus Soltau wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, Schleichhandels und Vergehens gegen die Kriegsverordnungen zu verantworten. Er hatte seit 1918 von verschiedenen Landwirten heimlicherweise Roggen aufgekauft, teilweise auch solchen als Mahllohn zurückbehalten und in seinem Geschäft wieder mit hohem Nutzen verkauft. Ferner hatte er 12 Zentner Zucker, die ihm von der Reichszuckerstelle zur Herstellung von Likören zu 12 ℳ das Pfund geliefert worden waren, nicht dazu verwendet, sondern für 14 bis 15 ℳ für das Pfund weiter verkauft. Dann wurde ihm zur Last gelegt, daß er Sprit, der in der Munitionsfabrik Bomlitz gestohlen worden war, erworben habe. Weiter hat er einen Kasernenwärter veranlaßt, Militärdecken, Wäsche, elektrische Birnen und verschiedene sonstige Sachen, die Eigentum der Reitschule waren, zu stehlen und ihm zu verkaufen. Die Verhandlung, zu der eine große Anzahl von Zeugen geladen war, gestaltete sich oft sehr dramatisch. Die meisten Punkte der Anklage wurden als erwiesen erachtet. Einen breiten Raum nahm die Vernehmung des als Sachverständiger geladenen Bücherrevisors in Anspruch. Er bekundete, daß eine ganze Anzahl Belege und Bücher fehlten, die Dransfeld wohl beseitigt haben müsse. Die drei Verteidiger gaben sich die denkbarste Mühe, die Unschuld Dransfelds nachzuweisen. Es wurde auch der Versuch gemacht, den Angeklagten als nicht voll zurechnungsfähig hinzustellen. Der medizinische Sachverständige sagte aber aus, daß Dransfeld wohl erblich belastet, aber für seine Tat voll verantwortlich sei. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß Dransfelds Schuld in den meisten Fällen erwiesen sei. Infolgedessen sei auch eine empfindliche Strafe am Platze. Er wurde zu einem Jahr und sieben Monaten Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 11 000 ℳ verurteilt. Der mitangeklagte Kasernenwärter erhielt sechs Monate Gefängnis. Doch wurde ihm Strafaufschub bei dreijähriger Bewährungsfrist zugebilligt.

Breden. Eine schwere Explosion ereignete sich hier dieser Tage. Ein Zimmermieter hatte einen Sprengkörper mit in die Wohnung genommen und versuchte, diesen mit einem Bohrer zu öffnen. Hierbei kam die Sprengladung zur Entzündung und verursachte eine ungeheure Explosion, wodurch der Mieter bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert wurde. Auch in dem Zimmer wurden große Verheerungen angerichtet und das Haus so stark beschädigt, daß es einzustürzen droht. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Frankfurt. Vor einer Woche wurden in München Radiumpräparate im Werte von etwa 3 Mill. ℳ gestohlen. Der Frankfurter Polizei gelang es, drei der Diebe zu ergreifen und festzunehmen. Dagegen konnte der Haupttäter, der 42jährige Schlosser Rauchensteiner aus Frankfurt, entkommen. Er fuhr mit dem Schnellzug nach München. Der Zufall wollte es, daß er im Speisewagen des Zuges mit der bestohlenen Dame, die in der Angelegenheit in Frankfurt geweilt hatte, zusammentraf und von dieser sofort erkannt wurde. Rauchensteiner stürzte aus dem Speisewagen und sprang bei der Station Donauwörth aus dem fahrenden Schnellzug. Die Dame alarmierte sofort die Polizei, der es gelang, den Dieb aufzustöbern. Es entspann sich zwischen einem Schutzmann und dem Verbrecher ein Kampf, in dessen Verlauf der Schutzmann durch einen Schuß in den Leib tödlich verletzt wurde. Rauchensteiner entkam und konnte bisher noch nicht ergriffen werden. Er führt aller Wahrscheinlichkeit noch das Radium bei sich.

wtb. **Berlin.** Die „B. Z." meldet: Die Polizei hob die Pension von Sueßunel in der Grenadierstraße auf, wo allerlei Ausländer Valutageschäfte betrieben. In verschiedenen Verstecken wurden Bündel deutscher und ausländischer Geldscheine, im ganzen über drei Mill. ℳ, aufgefunden und beschlagnahmt. Von den Festgenommenen, worunter sich 21 als lästige Ausländer bereits Ausgewiesene befanden, wurden 30 in Haft behalten.

wtb. **Mannheim.** In der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen wurde in der Nacht zum 17. November ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Mittels Sauerstoffgebläses erbrachen die Diebe einen feuersicheren Schrank und entwendeten Wertsachen von einer halben Mill. ℳ. Die Direktion hat eine Belohnung von 15 000 ℳ für die Beschaffung des Diebesgutes ausgesetzt.

wtb. **Jena.** Anläßlich des Jubiläums der Firma Karl Zeiß faßte dem „Volk" zufolge das Kuratorium des Stiftungsbetriebes folgenden Beschluß: 1. Die Pensionen der Pensionäre werden mit Wirkung ab 1. Oktober d. J. um je 60 Proz. erhöht. 2. Der Unterstützungsfonds wird von 475 000 ℳ auf 750 000 ℳ erhöht. 3. Der Stadt Jena wird zur Unterstützung von Erwerbslosen, Schwerkriegsbeschädigten aus Jena und der nächsten Umgebung ein Kapital von 100 000 ℳ überwiesen, das mit seinen Zinsen in längstens zehn Jahren verbraucht werden soll.

München. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" aus Ochsenfurt melden, nahmen französische Offiziere im Bezirk von Ochsenfurt in zwei Schlössern Haussuchungen nach geheimen Waffenlagern vor. In einem Schloß wurde nichts gefunden, in dem anderen lediglich die Ausrüstung für Pferde einer Batterie. Waffen wurden nicht gefunden.

wtb. **Zittau.** In der vorvergangenen Nacht wurde in die zur Zeit von der Münchener Künstler-Vereinigung hier veranstaltete Kunstausstellung eingebrochen. Es wurden 18 Gemälde im Werte von zusammen 30 000 ℳ gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Folgenschweres Kinounglück.

Eine Kinder-Katastrophe.

Harburg. Ein namenloses Brandunglück, wie Harburg es kaum je erlebt hat, hat der Totensonntag gebracht. Kurz nach 3 Uhr ertönte die Feuersirene des Rathauses, ein Zeichen von Großfeuer. In dem am Sande belegenen Weltkino von Ruschmeyer war während einer Kindervorstellung, wahrscheinlich infolge eines Filmbrandes, plötzlich Feuer ausgebrochen. Da das Kino im ersten Stockwerk lag und nur einen Treppenseitenausgang zum Sande hatte, so stürzten die Kinder alle wie wahnsinnig die einzige Treppe hinab, wobei natürlich ein schreckliches Durcheinander entstand. Dazu das Geschrei der Aermsten, die nach Rettung wie wahnsinnig schrien. Männer sprangen hinzu und entrissen viele Kinder dem sicheren Tode. Wie dicke Knäuel waren viele Kinder zusammengezwängt, da sie in ihrer Not nicht wußten, was sie anfangen sollten. Sofort nach Ausbruch des Feuers kam die städtische Feuerwehr mit Leitern und holte die Kinder teils leblos, teils halb erstickt, aus dem brennenden Kino. Teils waren die Aermsten verwundet, teils rauchvergiftet. Mehrere Kinder starben unter den Händen der zahlreichen, sofort herbeigeeilten Aerzte. Bis zum Abend lagen bereits 15 Kindesleichen in der Kegelbahn gebettet. Nach notdürftigen Verbänden wurden die Schwerverwundeten und Vergifteten mittels Krankenwagen ins Krankenhaus geschafft, leichtverwundete ihren Eltern zurückgegeben. Tausende von Menschen umstanden die Stätte des Unglücks. Das Feuer selbst war nach einer kleinen Stunde gelöscht. Nur das obere Stockwerk, worin das Kino lag, ist ausgebrannt. Das Gebäude selbst steht noch. Es war ein altes Haus, das vor etlichen Jahren zu Kinozwecken umgebaut ist. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

wtb. **Harburg.** Von den bei der Katastrophe im hiesigen Weltkino ums Leben gekommenen Kindern waren 11 Knaben und das zwölfte ein Mädchen. Die Kinder standen im Alter von 5 bis 14 Jahren. Frau Schaffrinski aus Hamburg, ihr Mann und der Filmvorführer wurden festgenommen. Gestern nachmittag besichtigte die Gerichtskommission die Unglücksstätte.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 21. Nov. Die Börse eröffnete die neue Woche in fester Grundstimmung. Die Kursteigerungen hielten sich jedoch in engen Grenzen. Die bei den Banken eingegangenen Kaufaufträge waren ziemlich beträchtlich, vor allen Dingen wesentlich höher als bei den letzten Börsentagen. Die Spekulation jedoch legte sich ziemliche Zurückhaltung auf. Besonders hervorzuheben ist die große Nachfrage am Anleihemarkt, an dem 5prozentige Mexikaner 500 Proz. stiegen. Es ist dies vor allem auf die englischen Käufe zurückzuführen. Von Kassapapieren ist David Richter hervorzuheben, die sich um 500 Proz. aufbesserten und noch weiterhin stark gefragt waren. Der Devisenmarkt unterlag einer beträchtlichen Abschwächung. Vor allen Dingen gegenüber dem Vormittagsverkehr der Banken untereinander. Amtlich notierten Newyork 271, London 1085 und Paris 1960. Silber in Barren ca. 900 fein wurde das Kilogr. mit 4225—4275 ℳ bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold beträgt auch für diese Woche 850 ℳ für ein Zwanzigmarkstück.

Berliner Produktenmarkt vom 21. Nov. Amtlich wurden bezahlt für 50 Kilogr. ab Station: Weizen märk. 373—380, schles. 365—370, Roggen märk. 280—288, pomm. 278, Sommergerste 375—385, Hafer märk. 292—295, Mais ohne Provenienzangabe 330—332, Weizenmehl 100 Kilogr. 960—1030, feinste Marken über Notiz bezahlt, Roggenmehl 100 Kilogr. 730—790, Weizenkleie 190—195, Roggenkleie 190—195, Raps 730—790, Leinsaat 690, Viktoriaerbsen 460—510, Speiseerbsen 350—420, Futtererbsen 300—310, Rapskuchen 260—275, Leinkuchen 350—360. Die Haltung war sehr uneinheitlich.

Weitere Schiffsankäufe der Stinnes-Reederei. Die Reederei Hugo Stinnes hat den schwedischen Dampfer „Axel Johnston", Eigentum der Johnston-Linie, angekauft. Der Dampfer ist vor einigen Tagen in Hamburg eingetroffen und führt den Namen „Hilde" Hugo Stinnes 10.

wtb. **Wien.** Montag kam es an der Börse wegen des von der Regierung im Nationalrate eingebrachten Gesetzentwurfes, wonach von den Börsenbesuchern eine monatliche Abgabe von 100 Goldkronen erhoben wird, zu Lärmszenen. Die Vertreter der Börsen-Fachverbände erklärten, jeden Geschäftsverkehr verhindern und streiken zu wollen. Auf dem schwarzen Brett der Börse wurde mittags mitgeteilt, daß bis auf weiteres keine Börsenversammlungen stattfinden werden.

Aenderung des Tabaksteuergesetzes.

Berlin, 21. Nov. Wie die „P. P. N." hören, beschäftigte sich der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates in seiner letzten Sitzung mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes. Der Entwurf soll den Reichsfinanzminister ermächtigen, den Zollsatz für Tabakblätter für die Zeit eines wirtschaftlichen Bedürfnisses bis auf 60 ℳ herabzusetzen. Die Herabsetzung bis auf 60 ℳ soll rückwirkende Kraft vom 1. Oktober 1921 an haben. Der Ausschuß stimmte dem Gesetzentwurf nach längerer Erörterung zu.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	21. Nov. Geld	21. Nov. Brief	19. Nov Geld	19. Nov Brief
Amsterdam-Rotterd. 100 Fl.	9515,45	9534,55	9815,00	9834,85
Brüssel-Antwerpen 100 Frcs	1388,10	1891,90	1938,05	1941,95
Christiania . . . . . 100 Kr.	3316,15	3353,85	3998,00	4004,00
Kopenhagen . . . . 100 Kr.	4935,05	4944,95	5051,90	5065,10
Stockholm . . . . . 100 Kr.	6333,65	6346,35	64 3,55	6416,45
Helsingfors 100 finnische Mk	532,45	583,55	559,40	560,60
Italien . . . . . 100 Lire	1128,85	1131,15	1156,30	1158,70
London . . . . 1 Pfd. Sterl.	1083,90	1086,10	1113,85	1116,15
New York . . . . . 1 Doll.	270,47	271,53	277,72	278,24
Paris . . . . . 100 Frcs.	1958,00	1962,00	2008,95	2008,05
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	5091,90	5105,10	5244,75	5255,25
Spanien . . . . . 100 Pes.	3721,25	3728,75	3836,15	3843,85
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)	9,48	9,52	9,73	9,77
bto. . . . . 100 Kr.	279,70	280,30	295,70	296,30
Budapest . . . . 100 Kr.	29,07	29,13	29,22	29,28
Buenos Aires . . . 100 Pes.	8840,00	8860,00	9050,00	9070,00

Stinnes in London.

db. **London,** 21. Nov. Die „Daily Mail" meldet, daß Hugo Stinnes, begleitet von fünf Personen, am Sonnabend morgen in London angekommen sei; er gedenkt Montag mittag wieder abzureisen. — Lloyd George ist von London abgereist und hat sich nach Bournemouth, seinem Landsitz, begeben. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die erste Aussprache zwischen Hugo Stinnes und dem englischen Ministerpräsidenten dort stattfinden wird, wenn sie nicht bereits stattgefunden hat. Lloyd George wird nicht vor Dienstag in London zurückerwartet.

db. **Paris,** 21. Nov. In der französischen Presse macht sich ein lebhaftes Interesse für die Reise des deutschen Großindustriellen Hugo Stinnes nach London bemerkbar. Sie wird von den Pariser Blättern zum Gegenstand langer Leitartikel gemacht, in denen England vor diesem „gefährlichen Mann" gewarnt wird. Der „Temps" läßt es sich nicht nehmen, die Reise in bekannter Weise auszubeuten. Er begründet sie damit, daß England infolge der Unfähigkeit der Griechen, die Kemalisten zu erdrücken, ein neues Tätigkeitsfeld im Norden sucht und zwar soll Rußland in Gemeinschaft mit Deutschland ausgebeutet werden. Das Blatt warnt vor den Alldeutschen, die aus Rußland, wenn es in ihre Hände falle, ein riesiges Kriegsinstrument gegen das britische Reich schmieden würden. Der „Temps" hofft schließlich, daß sich die englische Krise gegen die Versuche des Herrn Stinnes wappnen werden.

db. **Paris,** 21. Nov. Zu der Reise von Hugo Stinnes nach London, die augenblicklich in der gesamten Ententepresse die größte Sensation hervorruft, gibt der besonders gut informierte diplomatische Mitarbeiter des „Cablogramm" einen interessanten Kommentar. Der Verfasser bringt die Vorschläge Stinnes auf die Formel: „Verpfändung der deutschen Produktion". Er schreibt dann weiter: „Leider erhalten wir im letzten Augenblick aus sehr sicherer Quelle eine Information, die die Vermutung zuläßt, daß das System des Herrn Stinnes auf keinen Fall die Zustimmung der französischen Regierung finden dürfte. Was uns bei der Ersetzung einer Schuld des deutschen Staates durch eine Schuld des Herrn Stinnes interessieren würde, ist das Pfand. Es dürfte sich um die Schaffung eines Produktionssyndikats handeln, das als Pfand für die Durchführung seiner Verpflichtungen sein Ehrenwort geben würde. Dadurch würde die laufende aber sichere Hypothek auf den Versailler Vertrag durch einen Wechsel auf eine Aktiengesellschaft ersetzt werden, deren Kapital nicht greifbar gemacht werden kann. Auf diese Frage muß das Publikum ganz besonders hingewiesen werden. Andererseits wird von Lord d'Abernon und der englischen Delegation in Washington ein noch ärgerlicheres Projekt vorbereitet, das einer praktischen Annullierung der wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln des Versailler Vertrages gleich kommt und das Londoner Abkommen zertrümmert.

Stadttheater.

Tiefland.

Oper in 2 Akten u. einem Vorspiel nach Guimera von Rudolf Lothar. Musik von Eugen d'Albert.

Die erste Tiefland-Aufführung unseres Stadttheaters darf man, als Gesamtleistung betrachtet, einen schönen Erfolg nennen und Publikum und Theaterleitung können mit dem Gebotenen zufrieden sein.

Wir hörten zum ersten Male unseren jugendlichen Heldentenor Willy Thunies in der Rolle des Hirten Pedro. Der Tenor ist zwar nicht groß und stark, sondern hält sich in bescheidenen Grenzen und nur einige Male gelang es dem Sänger gestern abend, die Grenzen zu durchbrechen mit ein paar lauten, jauchzenden Tönen. Im Spiel war er gut. Weiter stellte sich uns vor Walpurger Stober, sie hatte die Partie der Marta übernommen. Bei ihr hatte man das sichere Empfinden, daß sie alles gab, was ihr nur möglich war. Ihr Organ ist schön voll und rund, nur in der Höhe manchmal etwas blaß und dünn, und an einigen Stellen war sie zu schrill. Ihr Spiel war glänzend, temperamentvoll und innerlich empfunden, sie packte und ergriff. Auch der seriöse Baß Carl Becker trat in Tiefland zum ersten Male in dieser Spielzeit mit einer Aufgabe hervor, die eine Beurteilung seiner Stimme ermöglicht. Gestern abend sang er die Partie des Gemeindeältesten Tommaso. Den Anforderungen, die man zu stellen gewohnt ist, wurde er gerecht.

Oswald Czechowski, der reiche Sebastiano, hatte die ganze Aufführung in Szene gesetzt und zeichnete für die Spielleitung. Ihm gebührt für diese Arbeit Dank und der Wunsch, er möge dem Wege, den er jetzt beschreitet, treu bleiben. Auch stimmlich stellte er zufrieden.

Besonders erwähnenswert ist noch Lu Wander, die erste Opern- und Operettensoubrette, als Nuri. Darstellung, Spiel und Stimme waren sehr gut. Ebenso zufrieden kann man mit Walter Schröders Mühlknecht sein.

Nicht auf der Höhe waren die drei Mädchen Pepa, Antonia und Rosalia (Kitty Mühlbach, Betty Springmann und Wanda Schröder-Rodina). Es fehlte bei ihnen vor allem an der Sicherheit und auch das Spiel ließ zu wünschen übrig. Die Einsätze kamen nicht schön, und sie waren vom Taktstocke des Dirigenten zu sehr abhängig. Die Beste von den Dreien war die 2. Opernsängerin und Soubrette Betty Springmann, deren Spiel auch am natürlichsten war.

Die musikalische Leitung hatte unser Städt. Musikdirektor Friedrich Quest. Er riß das Orchester mit fort und spornte es zu höchsten Leistungen an.

Besondere Worte der Anerkennung verdient die Ausstattung, die mit jeder Großstadtbühne in Bezug auf Stil, Neuheit und Gediegenheit in Wettbewerb treten kann.

Obwohl es der Darstellung an mehr als einer Stelle an innerer Geschlossenheit und Einheit fehlte und eine gewisse Unsicherheit besonders zu Anfang störend sich bemerkbar machte, muß der Abend im großen und ganzen doch als wohlgelungen bezeichnet werden. W. Kr.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Ludwig Weinberg
Hanna Weinberg
geb. Rosenbaum
Vermählte.
Wilhelmshaven, Prinz Heinrichstr. 35. — Herford, Bielefelderstr. 16.

Am 20. November, abends 10 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter und Schwester

Else Bretthölle

im 17. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

August Bretthölle und Frau nebst Kindern und Verwandten.

Herford, den 21. November 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Ortsteckerstraße 51, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir unseren

innigsten Dank.

Herford, den 22. November 1921.

Karl Kaiser und Geschwister.

Mehrere Polsterer

für sofort gesucht.

W. Steffen & Co.,
Wittekindstraße 14.

Näherinnen

für ihre Werkstube suchen zum sofortigen Eintritt

Angenete & Scholle
Herren- und Knaben-Kleiderfabrik.

Schneider u. Näherinnen

für

Lodenmäntel
Lodenjoppen
Lüsterröcke
bwl. Joppen
Lodenjagdjoppen
bwl. Schuljoppen
bwl. Jagd- u. Faltenjoppen

suchen

Alfermann & Jacobi, Herford

Bügler

stellen sofort ein

L. Elsbach & v. Nordheim.

Lichtspielhaus Wittekind.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Jugend- u. Kinder-Vorstellung

Beginn nachm. 3¼ Uhr.

Das Wunder des Schneeschuhs.

5 Akte märchenhafter Pracht aus den Regionen des ewigen Schnees.
Ein Naturfilm, der etwas ahnen läßt von der unendlichen Schönheit der Welt.
Ein Film, den die Jugend sehen muß!
Alles reinste Wahrheit, kein gestelltes Spiel, sondern das Leben selbst, so wie es der Bergsteiger, der Skiläufer immer vor sich sieht, mit Schönheiten über allen Begriff, mit Sprüngen von 40 m Weite, mit Stürzen, die hart am Tode vorbeiführen, mit flutenden Wolkenmeeren 4000 m über dem See, mit Sonnenuntergängen voll fabelhafter Pracht, mit Hochgebirgstälern u. endloser Einöde.
Vorzugspreis für Kinder u. Jugendliche nur Mk. 1,00 für alle Plätze.

ACHTUNG! **ACHTUNG!**

Eine selten günstige Gelegenheit!

Nur 3 Tage!

Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. Nov.
verkaufe ich sehr gute Qualitäten

Damen- u. Herren-Stoffe

zu sehr billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

A. Hecht, Brüderstrasse 1.

Lichtspielhaus „Wittekind".
Höckerstraße Nr. 5. * Fernsprecher Nr. 690.

Ab heute Dienstag:
Der Sport- und Naturfilm allererster Qualität:

Das Wunder des Schneeschuhs

Ein Film-Epos in 5 Akten aus den Regionen des ewigen Schnees.
Atemstockend und überwältigend wird der Film **„Das Wunder des Schneeschuhs"** einen unauslöschbaren, nachhaltigen Eindruck bei allen Besuchern hinterlassen. Mitten in die gigantische Bergwelt der Schweiz führt dieser Film. In Sturm und Eis und Schnee entrollen sich die Schönheiten der Gletscherwelt in ihrer einsamen Pracht. Wie hinreißend die unsagbar stolze Herbheit der schweigsamen Eisriesen, wie klar und rein und groß da oben in diesen sturmdurchtobten und sonndurchglühten Regionen alles ist — staunend — — — — und beglückt erlebt man's hier. — — — —
Der stumme Film wird zu Ihnen sprechen!
Der Film wird nachm. von 3¼ Uhr vor Kindern und Jugendlichen vorgeführt!

Ferner bringen wir:
Das Schauspiel nach dem Roman **„Ruth Maroll"**

DIE AMAZONE

in 5 prächtigen Akten.

Eva May in der Hauptrolle gibt in einer hervorragenden Leistung die Frau, die viel Ungemach zu tragen hat.
Herrliche Aufnahmen! **Fesselnde Sportszenen!**

Brockmanns Berggarten.
Morgen Mittwoch:
Familien-Kaffeekränzchen.

Für unsere Hausnäherei suchen wir zum sofortigen Eintritt noch mehrere

tüchtige Näherinnen.

L. Elsbach & v. Nordheim.

Nagut

Geflügelfutter in Friedensqualität zur Erzielung unglaublich vieler Eier auch ohne freien Auslauf und im Winter sowie

Reform-Hundekuchen

der auch von den verwöhntesten Hunden gefressen wird empfiehlt

Chr. Röckemann, Steinstraße
Carl Meyes Nachf., Höckerstraße 6.

Institut Boltz Einj., Abit., Verb.-Ex.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

---

4 tüchtige Schneidergehilfen

für erstklassige Maßarbeit zu sofort oder später gesucht.

Tuchspezialhaus Lehmacher
Herford, Bäckerstraße 33, Telefon 971.

Suche per sofort einen fixen

Laufjungen

Alter 13 bis 14 Jahre, für nachmittags.

Carl Cappel.

Suche eine zuverlässige selbständige

Stütze

für Küche und Büfett.

D. Schrewe,
Restaurant Wittekind.

Wegen Krankheit meines jetzigen Mädchens suche ich auf sofort für meinen klein. Haushalt einen in allen Arbeiten erfahrenen

Ersatz.

Guter Lohn wird zugesichert. Zu melden **Deichtorwall 15.**

Aelteres alleinstehendes

Mädchen

sucht per sofort

Stellung

in kleinem Haushalt, bei leichter Arbeit. Lohn Nebensache, gute Behandlung und Verpflegung erwünscht. Angeb. u. 3003a d. Gesch. d. Ztg.

Zahnarzt sucht Empfangs-Fräulein

aus guter Familie zum 1. Januar. Schriftl. Angebote erbeten u. 2-99 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihren alten **Herren- oder Damenhut** auf moderne Formen **umpressen lassen**
L. Müller, Steinstr. 6

An- u. Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen u. künstlerischem Wert.

Telefon 1128.

Jacob Schmitt, Stiftbergstraße 1, (Toreingang).

Ueberzug

für ein Autoverdeck

auf dem Wege von Falkendiek nach Herford

verloren.

Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dies. Ztg. abzugeben.



Rotfroschgestalt innen der Qualitätsgehalt!

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Ich habe wieder einen Transport **hochtragender u. milchgebender**



Rinder



von heute ab und Freitag auf dem Viehmarkt zum Verkauf stehen, welche ich preiswert abgebe.

Julius Löwenstern,
Bügelstraße 5. Telefon 681.



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller Henkel & Cie. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 2.50.

Lesen Sie



die Herforder Zeitung für Stadt und Land und Sie sind stets im Bilde.

---

1 neue

Universal-Bandsäge

kombiniert mit Fräse, Kreissäge und Langlochbohrmaschine preiswert zu verkaufen
Nachzufragen unter 2986 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik
Hoch- u. Tiefbau. Ziegeleifach
Neue Laboratorien.

Guter

Privat-Mittagstisch

gesucht.

Angebote unter Nr. 3004 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine gebrauchte

Chaiselongue

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter 3010 an die Geschäftsst. d. Zeitung.